

Jesus kämpft um Reinheit

Lernen von der Hingabe, die Jesus gelebt hatte. Das war die Intention hinter unserer Predigtserie «Hingeben statt aufgeben», die wir in den letzten Wochen hatten. Lasst uns zu Beginn nochmals in Erinnerung rufen, was wir alles miteinander betrachtet hatten.

Teil 1

- Jesu Hingabe lässt ihn dienen (Rafael)
- Jesu Hingabe an die sozial Schwachen (Stefan)
- Jesu Hingabe in die Beziehung zu seinem Vater (Beni)

Teil 2

- Jesu Hingabe wirkt Wunder (Rafael)
- Jesu Hingabe von Besitz und Reichtum (Stefan)

Ich hoffe, du konntest vom einen oder anderen Thema für dich selbst profitieren und Anregungen und Ermutigungen für deine persönliche Hingabe mitnehmen.

Wir schliessen heute mit dem letzten Thema ab:

- Jesus kämpft um Reinheit

Wie stellst du dir eigentlich Jesus vor?

Schauen wir in die Bibel, sehen wir einen Jesus, der Menschen liebevoll begegnete. Er verurteilte sie nicht. Er gab ihnen eine neue Chance. Ein Jesus, der über sich selbst sagte: *ich bin sanftmütig und von Herzen demütig*

Ich vermute, in diese Richtung geht das Bild von Jesus, das die meisten von euch haben.

Es gibt allerdings auch Bibelstellen, die zeigen uns einen ganz anderen Jesus. Einen Jesus, dessen Verhalten bei den Menschen aneckt. Ein Jesus, der die Menschen vor den Kopf stösst, der provoziert und sich dadurch auch in Gefahr begibt. Und um eine solche Bibelstelle geht es heute Morgen.

Lasst uns gleich zusammen die Verse aus *Johannes 2,13-16 (NGÜ)*: *13 Kurz bevor die Juden ihr Passafest feierten, ging Jesus nach Jerusalem hinauf. 14 Im Vorhof des Tempels stieß er auf die Händler, die ihre Rinder, Schafe und Tauben zum Verkauf anboten, und auf die Geldwechsler, die an ihren Tischen saßen. 15 Da machte er sich aus Stricken eine Peitsche und trieb sie alle mit ihren Schafen und Rindern*

aus dem Tempelbezirk hinaus. Er schüttete das Geld der Wechsler auf den Boden und stieß ihre Tische um, 16 und den Taubenverkäufern befahl er: »Schafft das alles weg! Macht aus dem Haus meines Vaters kein Kaufhaus!«

Die 1. Tempelreinigung

Johannes beschreibt uns hier die erste Tempelreinigung durch Jesus. Die drei anderen Evangelisten berichten ebenfalls von einer Tempelreinigung – allerdings erst anfangs der Karwoche, also kurz vor Jesu Kreuzigung von Jesus geschehen ist. Hier findet die Tempelreinigung zu Beginn des Wirkens Jesu statt. Es ist eine spannende Sache, dass Jesus ganz gezielt zu Beginn seines öffentlichen Wirkens und auch zum Schluss seines öffentlichen Wirkens, den Tempel gereinigt hat. Wir werden im Folgenden noch etwas näher beleuchten, was Jesu Intention dahinter war.

Was also geschieht hier nun genau? Wir stehen kurz vor dem Passafest. Dieses wurde in ganz Israel gefeiert. Geopfert wurde allerdings nur in Jerusalem. Und alle Männer waren aufgefordert, zum Passa nach Jerusalem (5. Mose 16,16). Das tut Jesus als gottesfürchtiger Jude natürlich auch. Und mit ihm viele tausend anderer Juden aus dem ganzen Orient. Schätzungen reichen von 80'000 Festpilgern bis zu mehreren Hunderttausend, jemand spricht sogar von Millionen Festpilgern. Und das in einer Stadt, die damals normalerweise ungefähr 40'000 Einwohner hatte.

In Jerusalem angekommen, geht Jesus in den Tempel und das, was er antrifft, bereitet ihm keine Freude:

- Da sind die Händler, welche ihre Opfertiere anbieten. Geopfert werden durften nur Tiere, welche als rein klassifiziert wurden. Gerade für Reisende von weit her, war das natürlich eine grosse Erleichterung, dass sie ihre Tiere nicht durchs ganze Land transportieren mussten, sondern hier eines kaufen konnten.
- Und da sind Geldwechsler. Jeder Israelit musste eine Tempelsteuer entrichten (2. Mose 30,11ff). Seit Nehemia geschah das jährlich – und all die Pilger nutzen natürlich diese Gelegenheit, wenn sie sowieso fürs Fest nach Jerusalem kamen, auch die Tempelsteuer zu beglichen. Nach jüdischer Vorschrift durfte diese Steuer aber nur in tyrischem Silberschekel bezahlt werden. Denn auf anderen Münzen, zB. den römischen, war das Porträt des Cäsars eingeprägt. Diese waren somit nicht würdig für die Tempelsteuer (oder andere Spenden an den Tempel).

Somit waren sowohl die Händler als auch die Geldwechsler eine gute Institution, die den Festpilgern einen wichtigen Dienst leisteten.

Warum eskaliert Jesus denn hier trotzdem so? Wo liegt denn sein Problem?

Was war das Problem?

Das Problem liegt darin, dass das Ganze hier im Tempel selbst geschieht. Zwar nicht direkt beim eigentlichen Tempel, aber dennoch im Vorhof der Heiden, der zur Tempelanlage dazugehörte. Es ist der einzige Ort im Tempel, an dem die Heiden den Gott Israels anbeten dürfen. Dieser Vorhof wurde zu einer Markthalle umfunktioniert – Jesus spricht von einem Kaufhaus.

Ein Bericht aus damaliger Zeit spricht von einem Händler namens Baba ben Buta, der 3000 Schafe auf einmal in diesen Vorhof der Heiden getrieben haben soll – ein einziger Händler. Dazu all die anderen Verkäufer, welche ihre Ware anpriesen und all die Geldwechsler.

→ Das war schlussendlich ein richtiggehender Basar und hatte nicht mehr den Anschein eines Gotteshauses.

Und genau das ist es, was Jesus hier kritisiert: *Das hier ist das Haus meines Vaters – ein Ort der Gegenwart Gottes – und ihr macht ein Kaufhaus daraus!*

Bei der zweiten Tempelreinigung verschärft Jesus diesen Vorwurf dann sogar noch und sagt: Dieses Haus sollte ein Bethaus sein – aber ihr macht eine Räuberhöhle daraus (vgl. Mk 11,17).

Und genau das ist es, was aus dem Tempel gemacht wurde, wenn man etwas genauer hinschaut. **Dieser** Markt war nicht einfach nur als Hilfe für die Pilger gedacht. Er war regelrecht darauf ausgelegt, den Pilgern das Geld aus der Tasche zu ziehen. Übervorteilung gehörte zur Tagesordnung.

- Die Geldwechsler hatten hier einen lohnenden Verdienst, indem sie die Wechselkurse nach Belieben steuerten. Und die hohepriesterliche Familie kassierte dabei durch Gebühren ebenfalls entsprechend ab.
- Die Priester mussten die Schlachttiere vor der Opferung jeweils inspizieren, um sicherzustellen, dass es sich um ein reines Tier handelte. Diese Prozedur war aber unter dem damaligen Hohepriester Hannas korrupt geworden. Wenn jemand sein eigenes Opfertier mitbrachte, erfanden die Priester einen angeblichen Fehler oder Makel und wiesen das Opfertier ab. So blieben dem Besitzer des Tieres nur noch zwei Möglichkeiten:
 - o Entweder nach Hause gehen und ein anderes Tier holen – was aber nur machbar war, wenn man nahe genug wohnte und das Risiko eingehen wollte, dass das neue Tier wiederum abgelehnt wurde.
 - o Oder aber man kaufte auf diesem Markt ein Tier, das die Inspektion bereits überstanden hatte. Nur verkauften die Händler diese Tiere zu überhöhten Preisen. Und der Gewinn landete in den Taschen des Hohepriesters Hannas und seiner Familie.

Das sind Sachverhalte, die auch in den pharisäischen Schriften der damaligen Zeit kritisiert werden. Das Geschehen im Tempel wird als «*Basar der Söhne Hannas*» bezeichnet, weil er seine Familie ganz stark miteingespannt hatte.

Und auch Josephus, ein jüdischer Geschichtsschreiber, sagt uns, dass Hannas in Bezug auf Geld sammelwütig gewesen sei – also schlichtweg gierig.

Hannas und seine Priester, welche hier als Marktherren auftraten, hatten ein sehr lohnendes Geschäft aufgezogen. Sie verdienten an der Anbetung Gottes ordentlich mit.

Darum ist es kein Wunder setzt hier die Kritik von Jesus an:

- Der Tempel sollte ein Haus Gottes sein. Also ein Ort der Begegnung mit Gott. → kein Kaufhaus.
- Der Tempel sollte ein Ort des Gebetes, ein Ort der Besinnung → keine Räuberhöhle.

Die Tempelreinigung richtet sich somit gegen das falsche Geschäftsgebaren dieser Händler und Geldwechsler (welches zudem auch am falschen Ort geschah). Daran nahm er Anstoss!

Und sein Handeln richtet sich natürlich auch gegen den Hohepriester und die geistlichen Führer des Volkes, welche diese Aktivitäten im Tempel kontrollierten. Wenn diese gewollt hätten, hätte man diesen Basar auch an einem anderen Platz durchführen können. Aber das wäre natürlich weniger bequem und vor allem weniger profitabel gewesen.

Das grosse Problem war also: Der Gottesdienst im Tempel wurde stark beeinträchtigt und verunreinigt. Und dagegen stellt sich Jesus ganz entschieden - gegen einen beeinträchtigten und beschmutzten Gottesdienst.

Die Reaktionen auf die Tempelreinigung

Soweit der Hintergrund dieser Tempelreinigung. Nun stellt sich die Frage: Wie haben denn all die Leute darauf reagiert? Denn Jesus ist ja schon ziemlich radikal vorgegangen.

- Er macht eine Peitsche und treibt die Leute heraus. (Ob er sie wirklich geschlagen hat, das wissen wir nicht.)
- Er kippt die Münzbecher der Geldwechsler aus und wirft ihre Tische um.

Was hat das wohl in den Menschen ausgelöst? Was hättest du gedacht, wenn du dabei gewesen wärest?

- Hättest du gejubelt, dass endlich einer eingreift.
- Oder fändest du es etwas übertrieben, gleich zu solchen Methoden zu greifen, ohne erst einen diplomatischen Weg einzuschlagen?

Die Reaktion der Jünger

Über die Reaktion der Jünger ist uns nicht allzu viel bekannt. Die Bibel berichtet uns nur, dass sie durch dieses Erlebnis an ein Schriftwort erinnert wurden. *Johannes 2,17 (NGÜ): Seine Jünger erinnerten sich dabei an die Schriftstelle: »Der Eifer für dein Haus wird mich verzehren.«*

Das sind Worte aus Psalm 69,10. Es ist ein Psalm Davids, der sich bei Gott beklagt, dass er seinen Mitmenschen, ja sogar seinen Brüdern, fremd geworden ist. Weil er für Gott geeifert hat. Ja erlebt nun sogar Ausgrenzung und Angriffe, weil er sich konsequent zu Gott gestellt hat.

Genau dasselbe konnten die Jünger hier bei Jesus beobachten. Er war ganz auf den Vater und die Ehre des Vaters fokussiert. Und er tat das so radikal, dass er sich dadurch zwangsläufig Feinde machen würde. Das konnte den betroffenen Personen nicht gefallen – das würde ihn noch «verzehren».

Dieses «verzehren» oder «auffressen» hat einen Doppelsinn.

- Es meint zum einen das Aufgehen in einer Aufgabe/Hingabe: Eine Passion haben, ein Herzensanliegen, weshalb die ganze Kraft und Aufmerksamkeit hier hineinfließt.
- Es meint aber auch eine Passion, die einem «vernichten» wird: Das eigene Handeln wird Gegner hervorbringen, die dich verzehren oder vernichten werden.

Genauso geschah es dann ja auch: Mit solchen Aktionen, wie hier im Tempel, zog sich Jesus den Hass seiner Feinde auf sich, welche ihn schlussendlich umbringen liessen.

Dieses radikale Vorgehen von Jesus liess die Jünger schon von Beginn her diese Komponente erkennen – zudem ist dies ein messianischer Psalm. Kein Wunder also, dass er auf Jesus passt.

Die Reaktion der Führer

Berichtet wird uns auch von der Reaktion dieser Menschen, die für den Tempel verantwortlich waren. Denn Jesus verletzt mit dieser Handlung natürlich direkt die Autorität des Hohepriesters. Seine Handlung impliziert, dass er über dem Hohepriester steht. Denn er nahm für sich in Anspruch, die Dinge im Tempel ordnen zu dürfen. Als Messias natürlich ein legitimer Anspruch, nur wurde er noch nicht als Messias erkannt.

Lesen wir dazu die Verse 18-19 (NGÜ): *Die führenden Männer des jüdischen Volkes stellten Jesus zur Rede: »Kannst du uns mit einem Wunder beweisen, dass du das Recht hast, so zu handeln?« Jesus gab ihnen zur Antwort: »Reißt diesen Tempel ab, und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.«*

Interessanterweise lesen wir nichts davon, dass Jesus verhaftet worden wäre. Sie greifen Jesus auch nicht an oder rasten aus. Sie stellen aber eine sehr interessante Frage, die wir im ersten Moment vielleicht nicht ganz einordnen können: *Kannst du uns mit einem Wunder beweisen, dass du das Recht hast, so zu handeln?*

Besser wäre hier vielleicht mit «Zeichen» anstelle von «Wunder» übersetzt. Es geht ihnen nicht um ein eigentliches Wunder. Es geht ihnen vielmehr darum, dass Jesus seine Handlung mit einem Zeichen beglaubigen soll. Er soll zeigen, wieso er sich erlaubt, so in das geistliche Leben von Israel einzugreifen. Mit seinem Verhalten trat er auf wie ein Prophet – ja wie der Messias, wie wir gleich sehen werden. Die Propheten des Alten Testaments wurden in ihrem Wirken stets durch entsprechende Zeichen und Wunder von Gott beglaubigt. Darum wurde das auch von einem neuen Propheten, selbst dem Messias, erwartet. Es geht um ein Zeichen, das beweisen sollte, dass sein Tun nicht einfach eigene Willkür ist, sondern im Auftrag Gottes geschieht.

Und diese Forderung nach einem Zeichen zeigt uns, dass diese führenden Männer hier sehr wohl sehr gut verstanden hatten, was da gerade abging:

1. Sie alle kannten die atl. Schriften und somit auch die Worte der Propheten Maleachi und Sacharja. Das waren zwei Propheten, die eine endzeitliche Reinigung des Tempels und der Priesterschaft durch den HERRN angekündigt hatten. Die Tempelreinigung von Jesus zielte natürlich genau darauf ab – und die führenden Juden schienen dies zumindest in Betracht zu ziehen. Sie stellten sich der unbequemen Frage: *Könnte dies nun der verheissene Prophet, resp. der Messias sein?* Das ist eigentlich die Frage, die sie ihm stellen: *Bist du der verheissene Messias? Dann beweise es uns.*
2. Dass sie das überhaupt in Betracht zogen, zeigt uns: Diese Männer wussten, dass hier nicht alles mit rechten Dingen zu und her ging! Sie wussten, dass es reformbedarf im Tempel gab. Sonst hätten sie diese Tempelreinigung nicht als messianisches Zeichen verstehen können – aber trotz ihres Wissens hatten sie nichts gegen diesen Missstand unternommen. Es war ihnen egal, dass der Gottesdienst im Tempel beeinträchtigt und befleckt wurde. Und es würde einfach so weitergehen, sonst gäbe es keine zweite Tempelreinigung.

Diese Forderung nach einem Zeichen wird in den folgenden Jahren immer wieder kommen. Das zeigt uns: Die Führer des jüdischen Volkes verstanden sehr gut, mit welchem Anspruch Jesus auftrat. Und sie sahen immer wieder all die Zeichen und Wunder, die Jesus tat – die ihn auch immer wieder als Messias ausweisen. Aber sie wollten es nicht wahrhaben. Sie konnten es nicht glauben, dass dies wirklich der Messias sein sollte. Sie wollten seine Autorität über die Gestaltung ihres eigenen Lebens und seine Kritik an ihrem Leben nicht wahrhaben.

An dieser Stelle hier gibt ihnen Jesus nicht direkt ein Zeichen, sondern nur den Ausblick auf ein zukünftiges Zeichen: *»Reißt diesen Tempel ab, und ich werde ihn in drei Tagen wieder aufbauen.«*

Zugegeben, das ist sehr kryptisch. Die danach folgenden Verse zeigen: Jesus wurde nicht verstanden. Man bezog seine Worte auf das Tempelgebäude und war irritiert. Wie sollte das geschehen? Jesus meinte mit Tempel aber seinen eigenen Leib. Erfüllt vom Heiligen Geist war dieser genauso Wohnort Gottes – und dieser Tempel, sein Leib, würde abgerissen werden (getötet), aber nach drei Tagen wieder aufgebaut werden (auferweckt).

Auch die Jünger erinnerten sich erst nach der Auferstehung Jesu wieder an diese Worte und konnten sie dann endlich einordnen.

Damit verweist Jesus hier genau auf das Zeichen, was ihn letztendlich und endgültig als Messias auszeichnen wird – das Wunder, was zum Kern des Evangeliums werden sollte. Nur war es jetzt noch nicht zu verstehen.

Offensichtlich liess man Jesus nach dieser Begegnung ziehen, aber er war von da an unter Beobachtung. Und man würde noch einige Male mit ihm aneinandergeraten.

Unsere Reaktion auf die Tempelreinigung

Nun gibt es noch eine letzte Frage für uns zu klären – und das mag die wohl wichtigste Frage für uns sein. Wie reagierst du ganz persönlich auf diese Tempelreinigung?

Für uns hat der damalige Tempel in Jerusalem ja keine Relevanz mehr. Aber im ntl. Sinn gibt es ja einen neuen Tempel!

- a) Nach Epheser 2,21 ist dieser neue Tempel die Gemeinde. Darauf werden wir im weiteren Verlauf aber nicht näher eingehen, aber alle kommenden Punkte kannst du auch auf die Gemeinde als Ganzes beziehen.
- b) Oder nach 1. Kor 6,19 sind wir als Christen, unser Leib, dieser neue Tempel.

Gott wohnt in uns Christen durch seinen Geist. Das ist sein Wohnort. Wir sind sein Tempel. Somit kriegt diese Tempelreinigung auch für uns eine konkrete Dimension.

Denn: Jesus ist es ein grosses Anliegen – auch heute noch – den Tempel zu reinigen und seiner wahren Bestimmung zu zuführen → ein unbeeinträchtigter und unbeschmutzter Gottesdienst!

Das war seine Mission. Dafür hat er sich «verzehren» lassen. Dass wir Menschen überhaupt erst die Möglichkeit haben, in Gottes Gegenwart zu kommen. Ein Leben zu leben, das ein Gottesdienst ist. Vielleicht kennt ihr diese Stelle aus dem Römerbrief, Kapitel 12, wo Paulus sagt: Unser ganzes Leben soll ein Gottesdienst sein. Es geht hier nicht einfach nur um den Sonntagmorgen, um diese 1-2 Stunden.

Wenn unser Leib das Haus Gottes ist – wenn hier drin Gott durch seinen Heiligen Geist wohnt – dann ist es nur logisch, dass der Anspruch Gottes ist, dass unser ganzes Leben ein unbeschmutzter Gottesdienst sein soll.

Das stellt uns natürlich vor die Frage: Wenn Jesus diesen, meine Tempel reinigen würde, wo würde er ansetzen?

- Wen oder was würde er hinauswerfen?
- Welche Dinge würde Jesus kritisieren?

→ Was sind die Händler und Geldwechsler in deinem Leben?

Das sind unangenehme Fragen, denen wir uns oft lieber gar nicht stellen möchten. Denn es kostet Kraft, sie zu beantworten und unser Leben zu verändern – verändern zu lassen.

→ Wie schön ist es da doch zu wissen: nicht wir müssen den Tempel reinigen, sondern Gott tut dies! Das mag nicht unbedingt ein angenehmer Prozess sein, aber wir kriegen enorme Hilfe dabei. Denken wir doch nur an das Gleichnis von Jesus aus Johannes 15 – der Weinstock und die Weinreben. In Vers 2 heisst es: **Eine jede Rebe an mir, die keine Frucht bringt, nimmt er weg; und eine jede, die Frucht bringt, reinigt er, dass sie mehr Frucht bringe.**

Das ist Gottes Ziel für unser Leben: geistliche Frucht. Und diese Frucht geschieht genau dann, wenn wir einen nicht beeinträchtigten und nicht befleckten Gottesdienst leben.

Die grosse Frage ist also: Willst du das zulassen? Willst du es zulassen, dass Jesus auch deinen Tempel reinigt?

→ Dann darfst du dich diesem Prozess einfach hingeben. Wir sind ja in dieser Serie «Hingeben statt Aufgeben».

Gib dich Jesus hin und frage:

- Welche Dinge sind es, die mich von einem Lebensstil der Anbetung Gottes abhalten?
- Welche Dinge trennen mich von Gott?

- Wo gibt es Sünde in meinem Leben? Dinge, die uns vielleicht genauso bewusst sind, wie damals der beschmutzte Gottesdienst im Tempel den führenden Juden bewusst war – aber sie unternahmen nichts dagegen.
- Wo versuche ich Gottesdienst und Alltag falsch zusammenzubringen, wobei der Gottesdienst dann untergeht?
 - o Das Ziel wäre ja, dass all die Dinge, die zu unserem Leben gehören, durch unsere Gottesbeziehung geprägt und verändert werden. Doch oft passiert das Gegenteil: All die Dinge in unserem Leben prägen und verändern unsere Gottesbeziehung und unseren Gottesdienst und beflecken ihn damit.

Jesus ist es ein Anliegen, unser Leben, unseren Gottesdienst zu reinigen – zu heiligen. Darf er das?

Er ist der Messias – natürlich darf er das.

Aber bist du auch bereit, das zu zulassen?

Wenn wir diese Fragen offen und transparent stellen, dann wissen wir oft ziemlich schnell, ob und wo der Schuh drückt. Meist spüren wir es schon lange, aber wollten es nicht wahrhaben, wir blenden es aus.

Und manchmal macht es Sinn, dass wir uns einfach Gott hingeben und ihn gezielt fragen: Möchtest du etwas reinigen an mir? Liegt etwas im Argen?

Darum lasst uns diese Predigt mit einem Gebet aus der Bibel abschliessen. Wer mag, darf dazu gerne aufstehen und innerlich mit mir mitbeten:

Psalm 139,23-24 (NGÜ): Erforsche mich, Gott, und erkenne, was in meinem Herzen vor sich geht; prüfe mich und erkenne meine Gedanken! Sieh, ob ich einen Weg eingeschlagen habe, der mich von dir wegführen würde, und leite mich auf dem Weg, der ewig Bestand hat!